

Die 21 Opfer von Bethel flagen an

Es gibt keine Entschuldigung für diese feige Tat der britischen Nachtpiraten

Bielefeld, 19. September. Der Angriff englischer Bombenflugzeuge auf die in der ganzen Welt und auch in England bekannten Bodenschwingungs-Hellanstalten in Bethel bei Bielefeld, bei dem neun kranke Kinder getötet und zwölf verletzt wurden, ist eines der grausamsten und gemeinsten Verbrechen der Britenflieger. Die Engländer mußten die roten Kreuze auf den Gebäuden der Bethel'schen Anstalten, die jetzt zum Teil auch als Lazarett dienen, klar erkannt haben. Trotzdem oder gerade deshalb haben die Engländer dann mit einer für sie ungewohnten Zielstreue ihre Bomben auf die durch das rote Kreuz geschützten Anlagen abgeworfen.

Die erste Bombe traf das einzige große Kaufhaus der Anstalt Bethel und richtete erheblichen Schaden an. Im angrenzenden Nachbarhaus wurde durch dieselbe Bombe starker Splitterschaden verursacht. Drei Personen wurden dabei im Haussturz verletzt, als sie auf dem Wege zum Luftschuttkeller waren.

Die zweite Bombe traf das Pflegehaus „Klein-Bethel“ für schwachsinnige und epileptische Kinder und kreperte im ersten Stod. Dadurch wurde ein Schlafsaal mit 15 Kindern im Alter von 9 bis 18 Jahren getroffen und völlig zerstört. Fünf der weiblichen Pflegekinder waren sofort tot. Die anderen waren alle teils leichter, teils schwerer verletzt. Zwei von ihnen starben nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus, zwei weitere schweben noch in ihrem Bett, weil sie zum größten Teil völlig hilflos waren und zwischen Alarm und Angriff nicht in den Keller gebracht werden konnten.

Die dritte Bombe fiel etwa 10 Meter von dem genannten Pflegehaus entfernt in den Garten und kreperte hier. Die Splitter richteten Schaden an dem Gebäude und an dem ebenfalls etwa 10 Meter entfernt liegenden Pflegehaus „Siloah“ an. Im „Siloah“ wurden zwei weibliche Pflegekinder getötet und eine Krankenschwester schwer verletzt. Diese Personen waren nicht im Luftschuttkeller, weil ihr Zustand den Transport nicht erlaubte.

Die vierte Bombe fiel etwa 15 Meter weiter unmittelbar neben dem Lazarett und Krankenhaus „Rebo“ in den Garten, die fünfte Bombe auf den Bethelriedhof und zerstörte hier eine ganze Anzahl Gräber.

Ein Besuch an Ort und Stelle

zeigte, mit welcher jüdischer Gemeinheit Englands Luftflieger bei Nacht ihre Opfer unter den Wehrlosen suchten. Ein Krankenschwester schildert das schreckliche Erlebnis der letzten Nacht. Er sei mit Frau und Kind nach dem Alarm über die Straße zum Luftschuttkeller gelaufen. Taghell fanden über Bethel die englischen Leuchtraketen. Unverkennbar waren in der freien Nacht die Zeichen des roten Kreuzes zu sehen, die auf Dächern und mitten im Gelände dieser drei als Krankenanstalt und Lazarett ausgewiesen. Wir haben die englischen Flieger über den Häusern gesehen. Sie entfernten sich. Dann näherte sich wieder das Rotorengeräusch, und noch ehe wir den Luftschuttkeller erreicht hatten, trafen die ersten Bomben. Sie kamen näher und näher. Unter furchtbarem Getöse brach der Zwischenbau der Nachbarhäuser zusammen. Die nächste Bombe schlug im Dachstuhl des Hauses Klein-Bethel ein. Die anderen Einschläge waren weiter entfernt. In ganzen sind acht Bomben gefallen. Wir selbst waren kaum verletzt. Furchtbar aber war die Verwüstung im Hause Klein-Bethel. Soweit die Erzählung des Augenzeugen, die zeigt, wie die englischen Flieger sich mit Hilfe der Leuchtbomben erst vergewisserten, daß sie sich über Bethel befanden, wie sie es an den roten Kreuzen erkannten und dann rücksichtslos bombardierten.

Pfarrer Bodenschwing, der Sohn des Gründers der Anstalt, zeigt die verheerenden Verwüstungen im Hause Klein-Bethel, wo schwerkranke schwachsinnige Mädchen untergebracht waren. Hier in diesem Hause, so berichtet er, wurden die schwerkranken Kinder nicht in den Luftschuttkeller gebracht, da sie fast dauernd bettlägerig und vollkommen hilflos sind und ihr Transport meist zu spät käme und sie außerdem Gefährdung würden. So blieben sie in ihren Krankenzimmern.

Grauenhaft ist der Krankenanstalt zugedröhrt. Das Dach ist vollkommen zerfallen.

Die Decke des Kellers ist durchbrochen. Die Decke ist eingestürzt, die Seitenwände sind herausgerissen. Wirre Trümmer liegen über den Betten, die zum Teil zusammengebrochen sind, und in denen die blutbesetzten Bettbezüge noch zeigen, wie furchtbar die Verletzungen der Kinder gewesen sein müssen. Unter den Trümmern waren 15 kranke Mädchen begraben. Fünf davon waren sofort tot. Drei weitere starben an den grausamen Verletzungen nach der Einlieferung in das Lazarett. Im gegenüberliegenden Pflegehaus „Siloah“ wurden durch einen Bombentreffer zwei schwerkranke getötet. Die bei ihnen Wache haltende Schwester liegt mit hoffnungslosen Verletzungen darnieder.

Der von einer weiteren Bombe verwüstete Bethelriedhof bietet einen grauenhaften Anblick. Umgestürzte Grabsteine und herausgerissene Sargbreiten liegen wirr durcheinander. Sorgfame

Hände haben den furchtbaren Anblick dem an die Gräber Tretenenden erspart. Die übrigen der acht abgeworfenen Bomben haben mehr oder weniger schweren Sachschaden angerichtet.

Pfarrer Bodenschwing ist während der diese Verwüstungen zeigt, selbst noch erschüttert. Die Bilder des Grauens sind kaum zu beschreiben.

Es gibt keine Entschuldigung für dieses neueste englische Verbrechen.

Den britischen Fliegern scheint die englische Parole, zwölf deutsche Städte zu zerstören, vorgegeben zu haben. Es ist aber typisch für die britische Mentalität, daß sich die gebetsbuchschwingenden Plutokraten eine Stadt ausgesucht haben, die Ansehen und Ehrfurcht in der ganzen geklitterten Welt genießt. Die Engländer können sich auch nicht entschuldigen, daß sie nicht wußten, welche Bedeutung dieser Anstalt zukommt. In London selbst hat Bethel eine Tochteranstalt, die dort in der englischen Hauptstadt Beweise ihrer aufopfernden Arbeit hundertfältig gegeben hat. 90 Bethel-Schwester waren bis zum Krieg in London tätig. 30 blieben noch bis über den Kriegsanfang, sind aber heute, wie man hört, auf der Insel Man interniert.

Dieser gemeine englische Anschlag auf die Anstalt Bethel ist schließlich nun vollends als brutales Verbrechen gekennzeichnet, weil man weiß, daß

im weitesten Umkreis nicht ein einziges militärisches Ziel zu finden

ist. Die Stadt Bielefeld ist voller Empörung über diesen neuesten Anschlag der Engländer. Aber sie und überhaupt jeder Deutsche hat das tiefste Vertrauen, daß die deutschen Flieger diese Untat tausendfach vergelten werden.

Neue Bombenangriffe auf belgische Wohnstätten

Brüssel, 20. September. Das kleinste Dorf in Belgien mit 36 Einwohnern liegt inmitten der fruchtbaren Felder Flanderns, wo es weit und breit kein militärisches Ziel gibt. Dennoch sind auch hier die britischen Flieger ihrer alten Gewohnheit, friedliche Bauerndörfer und einsam gelegene Siedlungen mit Bomben zu belagern, treu geblieben und haben dieses kleine Dörfchen mit acht Häusern in der Nacht zum Donnerstag zu ihrem Angriffsziel gemacht. Die englische Luftwaffe warf aus riesiger Höhe wahllos eine Anzahl Bomben, die jedoch den Ort nicht trafen, sondern in den Feldern niederfielen.

Die belgische Presse greift dieses Beispiel auf und bezeichnet es als typischen Fall britischer Verantwortungslosigkeit. „Das ist kein Neumod“, schreibt ironisch, niemand in Belgien sei bis hierher über die „strategische Bedeutung“ des kleinen belgischen Dorfes klar geworden. „Wir verfolgen mit Interesse die sensationelle Nachricht, die der Londoner Rundfunk über diesen „wirksamen“ Angriff verbreiten wird.“

Was in Orten der Art vor sich gehen die Engländer Bomben ab, die ebenfalls in Fallbrühen anrichteten. In der Nacht zum Mittwoch ließen die Briten wieder einmal ihre Wut an friedlichen Wohnvierteln in Antwerpen aus. Eine Bombe fiel auf ein Wohnhaus und tötete vier Personen, eine weitere veränderte die Kirche eines Antwerpener Vorortes. Es muß auch hier wieder herorgehoben werden, daß sich in dem Ort kein militärisches Ziel befindet.

Es ist verständlich, daß sich der belgischen Bevölkerung angeht dieser sich steigenden britischen Schandtat eine starke Erregung bemächtigt. Die „Nation Beige“ schreibt, die Bewohner von Antwerpen und ganz Belgien fragten sich, aus welchen Gründen die Engländer diese verbrechenhaften und mit Vorbedacht ausgeführten Anschläge begingen, da sich doch um die zerstörten Häuser und Stadtviertel kaum um geringe militärische Ziele handelte. Die einzige Erklärung sei, daß die Engländer aus rein sadistischer Zerstörungswut und Nordlust handelten. Die englischen Flieger, die dazu nach Belgien kamen, um die friedliche und arbeitame Bevölkerung niederzumorden, seien nichts anderes als die „würdevollen und blutverwandten Nachfolger der Soldaten Goris, die in der gleichen Weise gehandelt haben.“

Tag und Nacht hört man das Sausen der Bomben

Stockholm, 20. September. Die Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe hageln weiter auf das England des Bethelmörders Churchill und seiner Trabanten herab und geben den blutdürstigen Mordplänen eines Reverend Whipp und anderen die gefürchtete Antwort.

Im Laufe des Donnerstags unterjagte die britische Jenzurbehörde beziehungsweise den Auslandskorrespondenten die Weitergabe der Fliegeralarmzeiten, was die Vermutung nahe-

liegend erscheinen läßt, daß der am Mittwoch erzielte Rekord von acht Luftalarmen noch überboten worden ist. Für Newport hat die Jenzur bis 14 Uhr nicht einen einzigen Bericht über die neuen Luftangriffe durchgelassen und das Kabelverbot von Luftalarmen wurde mit der Behauptung begründet, diese Mitteilungen hätten sich als „nachteilig“ für die Sicherheit erwiesen. Später traf denn eine kurze Meldung ein, daß die Deutschen „wieder alle Teile der Metropole“ bombardiert hätten. Einige Stunden darauf erst drachte die Korrespondent der „New York Times“, es habe sich wiederum ein deutscher Bombenregen über London entladen, der ein viele Meilen sichtbares riesiges Feuer entzündete. Der Korrespondent schreibt weiter: „Natürlich wurden militärische Objekte getroffen, denn die Angriffe konzentrierten sich auf Kraftwerke, Arsenal und Dockanlagen. Doch erlaubt die Jenzur nicht, viel über Schäden an militärischen Objekten zu sagen. Dies muß der Leser wissen, damit er sich ein ungezerrtes Bild machen kann.“

Spät in der Nacht meldet Reuters: Eingetroffene Informationen besagen, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur über London, sondern auch über anderen Teilen des Landes, besonders über dem Südoften, tätig gewesen sei.

Das Luftfahrtministerium muß zugeben, daß in Teilen der Hauptstadt Industriegebäude getroffen seien. In Colindale ist in einem Distrikt die Zahl der Verletzten und Getöteten beträchtlich gewesen. Auch in anderen Teilen des Landes seien Bomben gefallen, so in Lancashire, Essex, Surrey, Berkshire, Kent, Midland und im Südwesten. Brandbomben hätten Schaden verursacht.

Südafrikaner demonstrieren

Newport, 20. September. Vor kurzem kam es während einer Pitt- und Gebetspause in Fort Elizabeth (Südafrika) zu schweren Schlägereien. Herbeigerufene Polizeieinheiten konnten erst nach Einsatz von Tränengasbomben die Ruhe wiederherstellen. Eine große Anzahl demonstrierender Afrikaner, die mit den Führern der beiden alten südafrikanischen Republiken aufmarschierten, ließen wiederholt den Ruf aus: „Nieder mit England!“

„Jetzt wird mir mein Sonntagsessen besser schmecken“

Genf, 17. September. Den Höhepunkt sittlicher Verwilderung und moralischer Minderwertigkeit dürfte die gestrige Auslassung eines Londoner Blattes darstellen, in der geschludert wird, wie Spaziergänger am letzten Sonntag britischen Soldaten zuschauen, die damit beschäftigt waren, die Leiche eines deutschen Piloten vom Dach eines Hauses herunterzuholen. „Jetzt wird mir mein Sonntagsessen besser schmecken“, läßt die Zeitung eine gleichmütigen Briten dazu bemerken. Die englische Jenzur hört nur noch als geographischer Begriff zu Europa, die Weltweite der heutigen britischen Imperialismus dürfte mit der Weltanschauung eines neuen Europas nichts mehr gemein haben.

„Politische Entscheidungen von großer Tragweite für Japan“

Tokio, 19. September. Eine Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten Furti Konohe auf der Schlußtagung des Vorkrieglichen Ausschusses für die innere Organisation wird in der japanischen Presse sehr beachtet. Nach Ansicht der Zeitung „Tokumichi Shimbum“ habe die Rede angedeutet, daß demnächst für Japan politische Entscheidungen von großer Tragweite zu erwarten seien. Im Hinblick auf die deutschen Erfolge gegen England sei auch für Japan die Zeit angebrochen, die politische Offensive im Fernen Osten zu ergreifen. Die Zeitung „Yomiuri Shimbum“ weist darauf hin, daß Furti Konohe eine weitere Vertiefung der japanisch-amerikanischen Beziehungen wie andererseits eine Aenderung in der Einstellung Japans zu Rußland erwarte.

Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet

Berlin, 18. September. Auf Grund des Erlasses des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 und der Verordnung über das Zollwesen im Protektorat vom 21. März 1939 wird im Einvernehmen mit dem Reichsprotektorat nunmehr die Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet verordnet.

Die deutschen Zollvorschriften treten im Protektorat in Kraft. Die Zölle und Verbrauchssteuern im Protektorat werden in reichseigene Verwaltung übernommen. Der Ausbau dieser Verwaltung wird durch eine besondere Verordnung geregelt, der zufolge ein Oberfinanzbezirk Böhmen und Mähren gebildet wird. Der Oberfinanzpräsident hat seinen Sitz in Prag. — Der Protektorat bisher geltenden Vorschriften über die Erhebung der Verbrauchssteuern usw. treten außer Kraft. Lediglich die bisher geltenden Vorschriften über die Besteuerung der Zinsmittel mit Ausnahme der Feuerzölle bleiben bis auf weiteres in Geltung. Schließlich befaßt sich die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt 1 vom 18. September 1940 veröffentlicht wurde, mit dem Steuerzinsverfahren und dem Steuerbeitragsverfahren. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1940 in Kraft.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsrecht des Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

Unter Vorkaufsrecht Japans, mit Hilfe von Männern ihrer Art wird China aufzulösen als ein Volkwerk des Friedens. Noch ist es nicht zu spät!

„Nein!“, Premm entzündete eine Zigarette. „Gelingt es, China zum Arbeiten und dadurch zur Entwicklung zu bringen, kann es Markt und Helfer aller Völker werden. Einverstandenes — Erzeleuz! Ich kessere unser Eisen für die Industrialisierungszwecke Chinas. Unter einer Bedingung!“

„Bitte?“

„Daß die zu Chinas Industrialisierung notwendig werdenden Maschinen künftig mindestens zu gleichen Teilen aus Deutschland und aus Japan bezogen werden.“

Zu-Beng musterte sein Gegenüber —

„Meiden Sie sich, Mr. Premm. Ihre Wunde kann noch nicht völlig verheilt sein — Ihre Bedingung ist angenommen. Japan liefert an die Wandschur und könnte weitere Aufträge kaum bewältigen. In den übrigen Markt werden sich die europäischen Völker unter dem Vorrang Deutschlands teilen. Nanjing wird entsprechende Richtlinien geben.“

„Entschuldigen Sie die Einmischung einer Frau.“

Cornelias Stimme zwang aller Augen, sich ihr zuzuwenden. „Berghit man nicht, daß Chu-Lung Antelle besitzt, die er nur dem Anschein nach mit Recht erworben hat?“

Er flüstert seinem einflussreichen Freunde etwas ins Ohr, und die Erzeleuz betrachtete einabend den Vorkäufer. „Bester Chu-Lung! Für Ihren Ehrgeiz und Ihr Geld wird der Wiederaufbau Chinas genug Verdienstmöglichkeiten geben. In Zu-ngo-tung haben Sie nichts zu suchen! Ihre und Zafawis Antelle, die zur Zeit bei der Geheimpolizei verwahrt werden, übernimmt die chinesische Staatsbank.“

Start empfang Chu-Lung kein Urteil. Als die Erzeleuz sich erhob, stand er auf, um den großen Mann zur Tür zu geleiten. Zu seiner Überraschung beachtete man ihn nicht!

„Hier hat Mr. Premm Handrecht!“ erklärte er unter dem Lächeln des Würdenträgers. „Sie dürfen mich begleiten, Chu-Lung, um auf dem Amt die Akte zu unterzeichnen.“

Beim Abschied dankte Cornelia ihrem Diener. „Sie haben die Sache wundervoll in die Wege geleitet, Lil!“

Der Chinese nahm das Lob mit einer Verbeugung an.

„Ich tat es für China, und ich wußte, daß ich meine Pflichten gegen Sie damit nicht verletzte!“

„Werden Sie uns jetzt für immer verlassen?“

„Ich bitte“, sagte er so leise, daß nur Cornelia es hören konnte, „bleiben Sie dürfen, bis Mr. Gudehus das Haus in Schanghai auflöst. Es wird bald sein —“ sagte er vielsagend hinzu.

Der aus dem Herzen kommende Takt dieses Menschen rührte sie. Wieder schien es ihr, als könne er besser in ihre Zukunft blicken als sie selbst.

Täglich verringerte sich die Zahl der mit Kranken belegten Betten im Bergwerkshospital von Zu-ngo-tung. Der Professor verlangte bereits die Rückkehr eines seiner Kertze.

Im Carltonhotel von Zu-ngo-tung selerte man am Abend Doktor Claussens bevorstehenden Abschied. Nur Rust bildete Graff nicht. Einem Jüngling aus dem Büro schlug er mit geballter Faust eine Schallplatte aus der Hand.

„Betrübt geworden, he? Habe ich euch Durschen etwa eingeladen, damit ihr euch wie unzivilisierte Karren benehmt?“

„Ich dachte nur — weil — weil — Sie doch selbst gesagt haben“, verteidigte sich der junge Mensch, „nun ist die Best besetzt. Und Herr Premm befindet sich auch in Sicherheit.“

„Stimmt, mein Junge. Wir haben's geschafft. Mit Gott und Doktor Müller. Romisch — der Medizinmonkel läßt sich heute gar nicht sehen.“

„Nähe wird er sein. Schlafen!“ erklärte einer.

„Nicht!“ Graff tippte dem rundlichen Vorarbeiter auf seinen Nacken. Das zum Glück mit einem schwarzen Band gesicherte Augenmüßel purzelte dem Mann von der schweißüberströmten Nase. „Er muß ja morgen strammen Dienst machen, weil Claussen abreist.“ Graff schwankte zur Theke. „Nochmal ne Lage, alter Dripfantscher! Für alle Mann. Einschließlich meiner wertigen Person. Diese Nacht, sagt Doktor Müller, ist entscheidend für Miß Berring-

hope. Und Junge, das seht ihr doch ein, daß wir saufen — aber nicht tanzen können, wenn es noch mit ihr auf der Rippe steht!“

„Auf Miß Berringhopes Gesundheit!“

Graff nahm den Ruf an.

„Morgen früh, Kinder, darf ich zum erstenmal nach ihr sehen. Der Arzt hat mir versprochen, sie durchzubringen.“

Keinen Augenblick hatte Doktor Müller sein Versprechen vergessen! Während dieser Nacht verließ er das Krankenzimmer nicht mehr. Im grauen Schein des Morgens, durch den die Feuer der Ofen zuackten, wachte er der Schwester.

„Scheiden Sie zu Graff — eilig!“

Nach dem Ende des Gelages döste Graff angefaßelt nur vor sich hin.

„Ich kann sie sehen?“ fragte er an der Tür. Seine Finger krallten sich in das Holz der Pfosten. Die ungeheure Veränderung im Aussehen des Arztes erschreckte ihn. Der Doktor mußte mit der Zunge die Lippen anfeuchten, ehe er sprechen konnte.

„Nur sehen, Graff. Nicht näher kommen. Wir dürfen diesem kostbaren jungen Leben nicht noch ein Stöckchen opfern.“

Ein dumpf drohender Laut entrang sich Graffs Rechte. Mit beiden Händen packte er die Schultern des Arztes, um ihn zurückzureißen. Mit letzter Kraft gelang es Doktor Müller, Graff hinauszuwerfen. Die von Graff gesetzten geweihten Augen des Ingenieurs nahmen nur noch die Umrisse des Regos in die Rippen gebetteten Arztes dessen wahr, was einst Maub Berringhope gewesen war — hingemäht und ausgehöhlt, gezeichnet von den Malen der Pest.

Der Arzt zog den Schlüssel von der Kammertür ab. Ein Schluchzen erschütterte den Körper Graffs. Der wichtige Mensch wirkte so hilflos, daß Doktor Müller die Zähne zusammenbeißen mußte, um die Selbstbeherrschung zu bewahren.

„Graff!“ Er rüttelte den Mann, der ihm in diesen Wochen ein Freund geworden war, an der Schulter. „Sie müssen es tragen. Uns allen wird es nicht leicht. Die Kammer darf ich Ihnen nicht öffnen. Sie würden das nächste Opfer.“

„Ich will es sein! Für wen soll ich leben? Sie waren der einzige Mensch, dem ich meine Gefühle für diese Frau offenbarte — verstehen Sie denn nicht, Mensch?“

(Fortsetzung folgt.)

Bergeltungsflüge verstärkten Umfanges

In der Anstalt Bethel drei Krankenhäuser zerstört — 9 Tote und 12 verletzte Kinder 38 Feindflugzeuge vernichtet

Berlin, 19. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe griff auch gestern trotz schwieriger Wetterverhältnisse verschiedene strategische Ziele in der Umgebung von London an. Die Dock- und Hafenanlagen in Tilbury, die Staationswerkstätten in Chatham und die Großflieger von Port Victoria wurden mit Bomben belegt. Mehrere Deltastas und ein Tankerschiff gingen in Flammen auf.

In der Nacht wurden die Bergeltungsflüge gegen London im verstärkten Umfang fortgesetzt. Vor allem erhielten die Eisenwerke und Royal-Albert-Docks sowie andere wichtige Ziele in der Umgebung zahlreich Bombentreffer schwerer Kalibers. In vielen Stadtteilen Londons entstanden ausgedehnte Brände. Auch in anderen Teilen Englands wurden strategische Ziele, wie die Hafenanlagen in Liverpool, die chemischen Werke in Billingham, die Agnoco-St. in Newcastle sowie Flugplätze in Mittelengland, erfolgreich angegriffen.

Das Verminnen flieglicher Häfen wurde fortgesetzt. Feindliche Flugzeuge warfen in Nordfrankreich und Belgien an mehreren Stellen Bomben, ohne nennenswerten militärischen Schaden anzurichten. Eine Anzahl von Zivilpersonen wurde getötet.

In der Nacht zum 19. September wurden in Westdeutschland ausliegende britische Flugzeuge durch deutsche Abwehr zur Umkehr gezwungen. Sie warfen ihre Bomben auf nichtmilitärische Ziele ab und griffen dabei die Krankenanstalt von Bethel an. Drei Krankenhäuser wurden zerstört, obwohl sie durch das rote Kreuz als solche kenntlich gemacht waren. Dabei wurden neun Kinder getötet, zwölf verletzt.

Während der Nacht wurden neun feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, zwei durch Nachtjäger, bei Tage 24 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. An der Nordseeküste schoss Marineartillerie feindliche Flugzeuge ab. Zwei weitere Flugzeuge wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Die geringen Gesamtverluste des Feindes betragen demnach 38 Flugzeuge, 13 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die Angriffe werden fortgesetzt. Berlin, 19. September. Die deutsche Luftwaffe setzte im Laufe des 19. September trotz starker Behinderung durch die Abwehr ihre Angriffe auf militärische und strategische Ziele in London fort.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 19. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberleutnant Huth, Kommandeur eines Jagdgeschwaders; Oberleutnant Höhne, Kommandeur eines Jagdgeschwaders; Oberleutnant Schall, Kommandeur einer Jagdgruppe; Hauptmann Schöppe, Kommandeur einer Jagdgruppe; Oberleutnant Paepke, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für verdiente U-Bootskommandanten
Berlin, 19. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Kuhnle.

Das Jagdgeschwader des Oberleutnants Huth kann sich den Ruhm in Anspruch nehmen, nach hervorragenden Leistungen an der Ost- und Westfront, im Kampf gegen Engländer an ihre Ziele geleitet zu haben, daß sie trotz härtester feindlicher Jagdbomben ihre Aufträge mit einem Mindestmaß an Verlusten erfüllen konnten. Bei einem Einsatz am 18. August konnte das Geschwader 51 Flugzeuge abschicken. Die Waffentaten des Kommandeurs sind in erster Linie dem Willen seines Kommandeurs, der durch fluge Fürtörge, sorgsame Schulung in der Kampftaktik und nicht zuletzt durch beispielhafte persönliche Führung seines Geschwaders in der Luft diese Erfolge errang. Oberleutnant Höhne, nach dem Tode seines Führers Jagdgruppenführer, bis er selbst schwer verwundet wurde. Beim Aufbau der Luftwaffe bewährte er sich auf das Beste. Getreu der Tradition des Namens bewährte die Höhne die Kriegsschulung seines Geschwaders multigültig gefördert. Einsatzfreudig bis zum äußersten trat er, an der Spitze fliegend, die Verbände in den Kampf. Oberleutnant Schall führte eine Gruppe in dem Jagd-

Jagdgeschwader des Oberleutnants Huth. Er ist ein Kämpfer und ein Flieger von ganz besonderem Format, ein Vorbild für seine Untergebenen, das weniger durch Worte als durch Taten zum Ausdruck kommt. Mit beispielhafter Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit hat Oberleutnant Schall seine Gruppe, die die erfolgreichste Jagdgruppe der Luftwaffe ist, gegen den Feind geführt. Sie hat Leistungen vollbracht, die für die Erringung der Luftherrschafft und damit für den Verlauf der Operationen von weitestgehender Bedeutung gewesen sind.

Hauptmann Schöppe, ein vorbildlich tapferer Gruppenkommandeur, hat in knöcheligen Einsatz an der Spitze seiner Gruppe im Luftkampf 20 Gegner abgeschossen. Oberleutnant Paepke hat als Staffelführer in einem Kampfgeschwader seine Staffel in zahlreichen Angriffslagen in Norwegen, Holland, Belgien und Nordfrankreich zu ruhmvollem Erfolg geführt. Seine Staffel verteilte einen schweren Kreuzer, drei leichte Kreuzer, drei Zerstörer, einen Minenleger, ein Küstenschiff und fünf Transporter mit 22000 Tonnen und beschädigte zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer. Fünf feindliche Jagdflugzeuge wurden von ihr abgeschossen. Der tapferer Staffelführer hat einen leichten Kreuzer bei Seeoberingen vernichtet, einen Transporter mit 10000 Tonnen vor Ostende-Dünkirchen versenkt und zwei feindliche Jäger abgeschossen.

Zu den vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Angehörigen des Meeres und der Waffen-SS gehören auch der Oberleutnant Hippeler, Führer einer Vorausabteilung, der Oberleutnant Bethle, Kompanieführer in einem Panzerregiment, und der Hauptmannführer Keppinger, Stütztruppenführer in einem Bataillon der Waffen-SS.

Oberleutnant Hippeler hat am 13. Mai den Uebergang über den Albert-Kanal als erster der Division erzwungen, dann verhindert, daß ein zur Verstärkung der Panzerbeziehung herangeführtes feindliches Bataillon noch in Stellung kam und einem weiteren Feindbataillon den Rückzug auf Antwerpen abgeblockt. Mit 16 Mann hat er ohne Verluste durch schneidiges Zupacken 2000 Gefangene gemacht. — Oberleutnant Bethle verteilte am 18. und 19. Mai bei Bellecote und Bendhuille mit einigen Leuten im schweren MG- und Geschwader Brückenübergänge und erledigte mehrere feindliche Panzerkampfwagen. Während der Durchbruchversuche der Engländer bei Boulogne am 29. Mai vernichtete er mit seiner Kompanie fünf feindliche Panzer, vier Tanketten, zwei Pat und brachte 700 Gefangene ein. — Hauptmannführer Keppinger hat sich beim Angriff eines Bataillons der Waffen-SS über die holländische Grenze bei Elten und vor dem Uebergehen über die IJssel bei Arnhem durch außerordentlich tapferes Verhalten ausgezeichnet. Er drang mit nur zwei Männern in das mit MGs besetzte Betervoort ein. Hier entspann sich zwischen der Besatzung von 90 Mann und den drei Deutschen ein heftiger Kampf. Es gelang Keppinger, einen Teil des Westerboorts nach dem anderen zur Uebergabe zu zwingen.

Kapitänleutnant Kuhnle hat als U-Bootskommandant zweimal unter besonders schwierigen Verhältnissen und unter vollem Einsatz seines Bootes in flachen, stromreichen Gewässern Minenaufgaben durchgeführt. Außerdem hat Kuhnle insgesamt 14 Schiffe mit 76 191 BRT. — oft unter starker Wasserbombenabwehr — versenkt.

Mehr als 2000 Gegner abgeschossen

Die Luftflieger acht erfolgreicher Jagd- und Zerstörergeschwader Berlin, 20. September. Wie sich einzelne deutsche Flieger durch besonders hohe Abschussziffern auszeichnen, so gibt es auch eine Anzahl von Jagd- und Zerstörergeschwadern, die mit der Zahl ihrer Luftflieger den anderen als leuchtendes Beispiel vorangehen. Vier Geschwader haben seit ihrem Bestehen mehr als je 200, oder weitere Geschwader mehr als je 300 Luftflieger errungen, so daß diese acht Geschwader insgesamt mehr als 2000 Gegner abgeschossen haben. Innerhalb dieser Geschwader hat sich eine Gruppe besonders ausgezeichnet, die allein 200 Luftflieger davongetragen hat.

Kämpfe an Ägyptens Grenze

Rom, 19. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Feindliche Seestreitkräfte haben in der Küstengegend, zwischen Bardia und Sidi el Barani, das Feuer gegen unsere Truppen eröffnet. Durch das Eingreifen unserer Bomber wurden sie zur Aufgabe der Aktion gezwungen und in die Flucht geschlagen. Ein Kreuzer von 10000 Tonnen ist durch Torpedos eines unserer Torpedoflugzeuge getroffen und schwer beschädigt worden. Weitere intensive Bombardierungen sowie Beschießungen mit

Maschinengewehren sind von unserer unermüdbaren Luftwaffe durchgeführt worden, die überall Kolonnen und mechanisierte Abteilungen traf und in die Flucht schlug, sowie die Stellungen von Marja Matraf und andere militärische Ziele angriff.

Der Feind hat Luftangriffe auf die Gegend von Tobruk, Roma und Bengasi durchgeführt, die nur leichte Verluste und Schäden zur Folge hatten.

Die meist bombardierte Stadt der Weltgeschichte

Ständige Steigerung der deutschen Bergeltungsangriffe auf London — Bombentreffer auf wichtige Verwaltungsgebäude

Neuroot, 9. September. Die am Donnerstag aus London vorliegenden Berichte stellen übereinstimmend die ständige Steigerung der deutschen Bergeltungsangriffe fest. So bezeichnet „Associated Press“ den letzten deutschen Nachtangriff auf London als den bisher schwersten Angriff auf diese meist bombardierte Stadt der Weltgeschichte.

Die Autobusse, so heißt es in dem Bericht, trocken nach Ende des letzten Alarms vorsichtig durch die beschädigten Straßen und waren oft zu langwierigen Umwegen gezwungen. Die zwei wichtigsten Geschäftsstraßen des Londoner Westens, Oxford-Street und Regent-Street, waren für den Verkehr vollkommen gesperrt. Unter den beschädigten oder zerstörten Gebäuden befinden sich das Londoner Rathaus an der Westminsterbrücke gegenüber dem Parlament, das Warenhaus Robinson am Oxford-Circuit und das an der Themse gelegene staatliche Verwaltungsgebäude Somerset-House. Zahlreiche andere Gebäude wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Ueber tausend Personen wurden durch die von Bränden erhellen Straßen aus einem 20 Meter tiefen Untertunnsraum, als eine Riesensprengung einberst, nicht näher bezeichnetes Londoner Gebäude über ihnen traf und in Brand setzte. Die neutralen Militärattachés in London himmen dem Bericht zufolge darin überein, daß das anhaltende Bombardement alle bisher gegen irgendeine Stadt einschließlich Madrid und Rotterdam gerichteten Angriffe übersteigt. Die Geschäftsviertel des Londoner Westens, in denen sich bekanntlich viele strategische Ziele befinden, wurden immer wieder von Bomben getroffen. Eine Bombe krachte durch mehrere Stockwerke eines Westlondoner Hotels mit solcher Wucht, daß ein Stahlträger über die ganze Straße hinweggeschleudert wurde. Ein großes Gebäude, das nur 150 Meter vom Zentralgebäude der britischen Rundfunkgesellschaft entfernt war, wurde von einer Bombe getroffen, die zwei Stockwerke durchschlug.

„Englands Bevölkerung in die Frontlinie gezwungen“

London vor der Entscheidung

Mailand, 19. September. Acht Millionen Londoner, so stellt der „Popolo d'Italia“ fest, ständen unter der Gefahr der Vernichtung und des Hungertodes. Es gebe nur die eine Entscheidung, entweder die Stadt zu räumen und das Chaos in das Innere des Landes zu tragen, wodurch die Versorgungskatastrophe jedoch auch nicht vermieden werden könnte, oder die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe anzuerkennen.

Churchill habe die Bevölkerung in die Frontlinie gezwungen. Das Wort, daß England nicht auf den Krieg vorbereitet sei, sei eine Fabel. England sei aufs äußerste vorbereitet gewesen — andere in diesem Kriege kämpfen zu lassen.

Aus aller Welt

• Daladier und Gamelin unter Anklage. Der Generalstaatsanwalt beim französischen Obersten Gerichtshof in Rom hat die Anklage gegen Daladier und General Gamelin vorgelegt.

• Das britische U-Boot „Karwheil“ verloren. Die Reuter aus London meldet, daß die britische Admiralität bekannt hat, daß das Unterseeboot „Karwheil“ überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß.

• Englische Ballone treiben bis Finnland. Der erste Todesfall im Zusammenhang mit den aufstauenden zahlreichen englischen Sperrballonen über Schweden wird am Donnerstag bekannt. In der Provinz Westerbotten verunglückte ein schwedischer Waldarbeiter beim Betreten eines Fesselballons tödlich. Weiter wird gemeldet, daß zwei abgetriebene englische Sperrballone am Mittwochabend über Finnland geschickt wurden. Einer wurde auf einer Insel vor Helsinki von der finnischen Luftabwehr vernichtet, der zweite wurde nach Schweden abgetrieben. Auch über der norwegischen Küste ist im Laufe der letzten 36 Stunden eine ständig steigende Anzahl losgerissener englischer Sperrballone angetrieben worden. Durch die Fabel haben sie Schaden an den elektrischen Leitungen verursacht. Mehrere Ballone sind bereits unschädlich gemacht worden.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

WALTER PERSICH
Verlag Central-Verlag für die deutsche Weisse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

(Nachdruck verboten.)
Helfen Sie Ihre Vernunft zusammen, Graff. Ich habe Ihre Empfindungen. Heute kann ich es ja zugeben, Sie zu verletzen. Ein vom Leben in China aussehender Mann, wie ich es bin, soll nicht an Liebe denken. Niemals hätte jemand davon erfahren, wäre nicht dieses Ereignis eingetreten. Sehen Sie da hinüber!

Das Wort — „Doktor Müllers Geistes zwang Graff, diese Worte hervorzuziehen.

„Ihr Leben gehört dieser Aufgabe. Denken Sie an das, was Sie für mich tun.“

„Warum starb dieses wundervolle, unerfahrene Geschöpf? Gibt es denn keine Gerechtigkeit des Schicksals?“

„Niemals ist mir begegnet, was Sie Gerechtigkeit des Schicksals nennen — ich fand nur überall eine unerbittliche Gesetzmäßigkeit im Ablauf des Lebens. Wer sich so weit an den Feind heranwagt, ist fast immer verdammungswürdig.“

„Maud Berrington gehörte nie zu denen, die eine Handlung der Kräfte betreiben. Sie holte viele aus dem Zornfeuer der Welt heraus und ist nun selbst zum Opfer geworden.“

„Ihr Leben und unsere Aufgabe erfüllen, wie sie es uns vorschreiben.“

„Aufblühend gewahrte Graff, daß auch die letzte Farbe der Welt erlosch.“

„Da meine Güte!“ rief er aus. „Sie sind ja hundertmal größer als ich.“

„Ich gehe gleich. Vorher aber wollte ich Sie um das Verzeihen bitten. Keine Dummheiten zu machen!“ Doktor Müllers Stimme schwankte. „Ueberlegen Sie, was alles einfließen kann, wenn Ihre breiten Schultern es nicht mehr ertragen.“

„Schon gut, Graff — keine Sorge um mich! Sagen Sie mir, was Sie für mich tun.“

„Der scheinbare Verfall dieses Mannes gab Graff mit dem Bewußtsein seiner Verantwortung einen Teil seiner Kraft zurück. Jetzt übernahm er es, den Arzt zu sein.“

„Ich verspreche Ihnen, was Sie wollen, Doktor!“
„Danke!“ Müllers lächelte verkrampft. „Und noch ein- wenden Sie alle hygienischen Vorschriften, die Sie im Ort durchgesetzt haben, auf sich selbst an. Gurgen, Hände- waschen und so weiter!“
„Nanu?“ fragte Graff.
„Der Dusch des Krankenzimmers, verstehen Sie? Entschuldigen Sie mich — meine Augen versagen den Dienst.“

„Sie hatten gerade noch das Zimmer des Arztes er- reicht. Wie leblos fiel er angedeutet auf sein Feldbett. Sacht schloß Graff die Tür.“

Der Wagen brauste über die neue, von Hankau nach Lu-ngo-tung führende Straße dahin. Die beiden Insassen des großen Kabrioletts nahmen verwundert die langen Pfähle wahr, an denen vor Wochen die Wänder und Drachenbilder der Chinesen zur Verschönerung der bösen Gassen der Welt angebracht waren.

„Steh!“ deutete Bremm hinaus. „Man hat sie ab- genommen, die Pfähle und Masken — der Ort ist also wirklich frei von der Lungenpest.“

Cornelia Gudehus blinnte hinaus. Wie müde ein Mensch von der Fahrt wird, dachte sie ruhebedürftig. Da- bei bemerkte sie, daß Bremm zusammenzuckte.

„Alf —“ erludigte sie sich. „Trauerflor!“

„Ja, Cornelia, und ich wünschte dir einen so frohen Empfang!“

„Sicher ein pietätvoller Schmutz der Pfähle für die verstorbenen Chinesen!“ wollte sie ablenken. Er wußte zu genau, daß Chinesen niemals dem Tod die schwarze Farbe geben, doch er schwieg lieber.“

Der Wagen nahm die letzte Kurve. Die Straße gab einen Ausblick zum Berg hin frei. Das Dröhnen der Arbeit klang bis zu ihnen. Bremms Augen wurden wieder frei.

„Sie arbeiten, Cornelia — ich will dankbar sein und mich durch diese Schatten nicht unterkriegen lassen.“

Der Chauffeur verlangsamte das Tempo. Schon standen links und rechts chinesische Hüften, aus deren Eingängen Frauen und Kinder dem vorbeifahrenden Wagen neugierig nachsahen.

Bremm hielt Cornellas Hände fest zwischen den seinen und sah sie an. „Sie sind so schön.“

„Verzeih, Alf!“ bat sie, „wenn ich hin und wieder noch mutlos erscheine. Zuweilen fürchte ich, die Ver- gangenheit könnte sich wie Rauch über meine neuen

Hoffnungen legen — nicht wahr, du wirst mir doch Aus- gaben anvertrauen, damit ich endlich einmal das Gefühl meiner Nutzlosigkeit überwinde.“

Das Auto hatte die Hauptstraße erreicht. Eben wollte der Voh zum Berg hinübersteuern, als er plötzlich im Bogen einer sich nähernden Kolonne ausweichen mußte.

Langsam zogen die schwarzen struppigen Chinesen- ponys einen sturmhüftigen Wagen vorüber. Sämtliche im Berg gerade entbehrlichen Europäer begleiteten ihn. Am Ende des Truppes fuhren zwei Personenautos. Erste Gräße gingen zu Bremm und Cornelia hinüber. Der letzte Wagen stoppte neben dem Kabriolet. Graff sprang heraus. Sein Gesicht war gedunsen und übermäßig. Nur seine braven Augen schienen nichts von ihrer Durchsich- tigkeit eingebüßt zu haben. Cornelia glaubte erschüttert, diesem Manne bis ins Herz sehen zu können.

In ängstlicher Spannung zerküßte Bremm seine Reiseumhülle. „Was ist geschehen, Graff?“

Graff überlegte. Dann hob er die Augen. „Wollt ihr nicht erst ins Hotel fahren?“

Bremm wußte genug — sein Ingenieur besah Hem- mungen, im Beisein Cornellas zu reden. Tapfer nahm sie Graffs Hand.

„Nichts zu machen!“ sagte sie bestimmt. „Antworten Sie, lieber Freund!“

„Zwei Menschen — Maud Berrington und Doktor Müllers“, erklärte er mit gedämpfter Stimme.

Cornellas Augen standen voller Tränen. Ihr war, als stürze der bleierne Himmel dieses Tages mit der Wucht des Bestalls auf sie nieder.

„Maud —! Sagen Sie, daß es nicht wahr ist!“

„Ja — es kann nicht wahr sein! So denken wir alle. Die Wirklichkeit kümmert sich leider nicht um unsere Ge- fühle.“ Er deutete auf den sich entfernenden Zug. „Miß Berrington hat Ihre Pflicht zu ernst genommen, darin liegt das Unglück. Ihr Onkel galt ihr immer als Vorbild. Und Bremm natürlich auch.“

„Das tapferste Mädel der Vereinten Königreiche, Graff, brauchte keine Vorbilder. Dieses mordende Nest! Ich könnte es hassen! Gibt es eine Gerechtigkeit, die ein solches Leben zerstört?“

„Die Frage stellt die Doktor Müllers wenige Stunden vor seinem Tode. Er meinte, es gäbe nur eine unerbit- tliche Gesetzmäßigkeit des Schicksals.“

„Doktor Müllers? Sogar er wurde infiziert?“

Graff vernahm bekümmert.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Der deutsche Sport sammelt für das WSW.

Auch in unserem Orte werden die Turner und Sportler am 21. und 22. September die Sammelbüchsen schwingen. Am Sonntag werden Darbietungen stattfinden. Kinder, Turnerinnen, Turner und Radfahrer wollen mit Leibesübungen für das WSW werben. Beginn derselben 14.30 Uhr im Gasthof zum Rosch anschließend gegen 16.30 Uhr im Gasthof Seidenfächer. Bei schönem Wetter finden die Darbietungen im Freien, bei schlechtem Wetter in den Sälen statt. Der Schießsport veranstaltet ab 13 Uhr im Gasthof zum Rosch ein Luftbüchsen-Schießfest. Von hiesigen Firmen wurden dazu schöne Preise zur Verfügung gestellt.

Das für den 22. September nach hier angelegte Turnerinnen-Treffen der Kameradschaft Radeberg ist auf den 6. Oktober 1940 verlegt worden.

Ein Vermächtnis . . .

Wenn jemand ein Vermächtnis hinterläßt, dann besteht für diejenigen, die es übernehmen, die Verpflichtung zur Erfüllung. Unerfüllte geschichtliche Vermächtnisse gar können zur Tragik werden.

Und ein solches Vermächtnis wurde unserem Volke schon vor Jahrhunderten, am ehesten heute, nun das ganze deutsche Volk in einem Reich zur Nation vereint wurde, Erfüllung zu finden. Ein großer unerer Vorfahr — Heinrich der Löwe — hinterließ uns dieses Vermächtnis, ein Größeres, unser Führer wurde zum Erfüller im Namen des Volkes.

Dies Vermächtnis aber war der deutsche Osten. „Macht mit den deutschen Osten stark“ — ein Führerwort, das ein Programm bedeutete, und — bedeutet.

Es ist gut, wenn jeder einzelne sich die Bedeutung des Ostens, auch für ihn selbst, immer wieder einmal klar macht und wenn er dabei auch während des Entscheidungslampfes gegen den Weltfeind Nr. 1, England, an Kampf und Sieg im Osten denkt, wo der deutsche Freiheitskampf seinen Anfang nahm und jenes weite Siedlungsland zurückerwarb, dessen Fehlen uns oft genug fast den Atem nahm.

Es ist auch gut und notwendig, wenn wir alle uns nach der Rückgewinnung unserer Ostgebiete darüber klar werden, welche hohe Anforderungen dieser Raum an uns stellt. Hier erwacht uns eine hohe Verpflichtung, hier beginnt unsere kolonialwirtschaftliche Aufgabe, hier wird sie besonders reiche Früchte tragen.

Alles, was geschah, ist nur ein Anfang. Wenn der Osten werden soll, was er werden kann und muß, dann ist das Beste gerade gut genug für ihn. Im nationalsozialistischen Großdeutschland wird es keine verächtliche „Ostmarkenpolitik“ mehr geben. Die Liebe, die wir dem Osten schenken, verdient er und wird sie tausendfältig danken.

Welch glücklicher Gedanke, den Blick millionenfach nach dem Osten zu lenken durch eine winzige, aber überzeugende Buchreihe: Des Führers Kampf im Osten! 38 Millionen Stück beträgt die Auflage, und alle fünf Bände sind schon von einer Reichsmark an zu haben. Es sind Büchlein, die jeder haben muß. Sie sind erhältlich am Sonnabend und Sonntag zur Reichstropfenlammlung für das Kriegs-WSW. Die Vertreter des deutschen Sportes bieten sie Ihnen an. Greifen Sie zu. Sie werden Freude daran haben und manches daraus lernen! (RSG.)

Sächsische Nachrichten

Sie hamsterten ungekempelte Eier

In einer Stadt in Lieberbach wurden in verschiedenen Bäckereien Revisionen vorgenommen, und dabei ließ man auf Vorräte von Eiern, die ungekempelt waren. Da die Eier auf illegalem Wege im Schleichhandel erworben worden waren, lag ein Verstoß gegen die Bestimmung der Verbrauchsregelung und ein Vergehen gegen die Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Eiern vor. Insgesamt konnten sechs derartige Uebelthäter ermittelt werden, die zur Verantwortung herangezogen und zu erheblichen Geldstrafen verurteilt wurden. Dieser Fall möge als Warnung dienen.

Reife eines häuerlichen Schiffs der Jüngerer Steinzeit

Im Garten des Bauern Franz Winkler in Clemen bei Leisnig ließ man kürzlich bei der Anlage einer Schleufe etwa einen Meter unter der Erdoberfläche im gewachsenen Lehmboden auf Leberbleibel einer vorgeschichtlichen Siedlung, in der sich außer einer größeren Anzahl verschiedenartiger Gefäßscherben auch Holztische und Brandschlacke mit verkohlten Getreidelibern fanden. Wie von den zukünftigen vorgeschichtlichen Untersuchungsstellen festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Funde um Reife eines häuerlichen Schiffs der Jüngerer Steinzeit, das vor etwa 4000 bis 5000 Jahren hier gelanden hat und wahrscheinlich abgebrannt ist. Scharbenreife deuten darauf hin, daß die vorgeschichtliche Siedlung in Clemen nicht nur in der Jüngerer Steinzeit sondern auch später bestanden hat. Der Fundplatz liegt an der uralten Salzstraße, an der schon sehr viele vorgeschichtliche Funde gemacht worden sind. Die Steinzeit-Siedlung liegt dicht am Gehöft des ältesten Bauerngeschlechts des Döbelner Landkreises, denn die Winkler sitzen nachweisbar schon seit 1473 in Clemen. Weitere Grabungen sind für die Zeit nach Beendigung des Krieges geplant.

Neuhäusen. Diamantene Hochzeit. Der jetzt in Dresden lebende frühere Organist und Oberlehrer Dietrich konnte mit seiner Frau bei guter Gesundheit die Diamantene Hochzeit feiern. Der Jubilar ist bereits 91 Jahre alt.

Flauen. Eltern und Kind am gleichen Tag Geburtstag. Selten wohl kommt es vor daß zwei Menschen, die den Bund für das Leben schließen, am selben Tag Geburtstag haben. Ganz selten wird es aber sein, daß auch ihr Kind am gleichen Tag das Licht der Welt erblickt. Dieser seltene Fall ist jetzt in Flauen eingetreten. Am 14. September begingen zwei junge Eheleute ihren Geburtstag. Ihr schönstes Geburtstagsgeschenk war die Geburt ihres Sohnes an diesem Ehrentag.

Flauen i. V. Verbängnisvolle Folgen. Ein neunjähriger Knabe hatte sich an der Rückwand eines Pferdegespannes festgehalten. Als der Geschirrenter dies bemerkte, wies er den Jungen zurecht, der daraufhin den Wagen losließ und sich über die Radbahn hinweg nach der linken Seite der Gebbahn begeben wollte. Dabei wurde der Knabe von einem Kraftwagen erfaßt. Während der Knabe den linken Fuß brach, trug der Kraftwagenfahrer einen Schädelbruch davon.

Großsch. Der Reichsführer Leipzig wirkt mit. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe der RSGM findet im Gründungslokal eine höhere Feier statt. Zu einer Morgenfeier wird Kreisleiter Schmidt, Vorna, und zu den alten Parteigenossen Bürgermeister Paale, Leipzig sprechen. Als besonderes Ereignis findet am Abend eine Veranstaltung „Bom Hundertsten ins Tausend!“ mit dem Reichsführer Leipzig unter Leitung von Alfred Schürer und Harry Langewisch statt.

Frankfurt. Neuester seltener Pilz gefunden. Ein hiesiger Einwohner, der ein großer Naturfreund und Forscher der heimatischen Wälder ist, fand in den Rohrweiden bei Großschänke einen sogenannten Leberpilz, dessen mehrteiliger Hut blutig-braun wie frisch geschnittene Leber erscheint. Der Pilz, der hier seit Menschengedenken noch nie gefunden wurde, hat seine eigentliche Heimat in der Schweiz und in württembergischen Wäldern. Er wiegt drei Pfund, erreicht jedoch bis zu zehn Kilogramm Gewicht. Dieser seltene Pilz hat einen säuerlichen Geruch, ist aber genießbar.

Was auch kommen mag, England wird niederbrechen! So oder so! — Mit durch Dein Opfer zur ersten Reichsstraßenformierung für das Kriegs-WSW.

Meerane. Mit 85 Jahren noch aktiver Turner. Der Meeraner Turnveteran Ewald Kreil, eine bekannte Persönlichkeit der Stadt, konnte seinen 85. Geburtstag begehen und war Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Vor allem ehrte ihn die Turngemeinschaft Meerane, deren ältester und noch aktiver Turner Kreil ist. Noch heute besucht Ewald Kreil regelmäßig jede Turnstunde und erfüllt am Gerät genau so exakt seine Übungen, wie er auch noch wie vor an den Freilübungen seine besondere Freude hat.



Was bringen die Dresdner Theater?

Das Opernhaus Dresden bringt am 22. September Die Zauberflöte, am 23. Sept. Die Fledermaus, am 24. Sept. La Traviata, am 25. Sept. Der Waffenschmied, am 26. Sept. Der Rigeunerbaron, am 27. Sept. das erste Sinfonie-Konzert der neuen Spielzeit (Dirigent Prof. Böhm, Solist W. Kempff), am 28. Sept. Lohengrin, am 29. Sept. Der Rosenkranz und am 30. Sept. Martha.

Auf dem Spielplan des Staatlichen Schauspielhauses steht die Neueinführung des Hock von Verhagen, die für den 26. Sept. vorgesehen ist, Wiederholung am 29. September. Weiter wird gegeben: am 22., 24. und 30. Sept. Ich bin kein Columbus, am 23. und 28. Sept. Der Gigant, am 25. Sept. Ein Windstoß und 27. Sept. Der Lügner und die Nonne.

Das Dresdner Theater des Volkes eröffnet die Spielzeit 1940/41 mit der Uraufführung der Operette „Gaspard“ am 28. Sept. Die Operette bleibt dann weiter bis 2. Oktober auf dem Plan. Am 3. Oktober folgt die Uraufführung des Lustspiels „Der Schwarskünstler“.

Im Central-Theater Dresden läuft bis einschließlich zum 29. Sept. die Revue „Ballotta“.

Im Komödienhaus wird bis einschl. 26. Sept. „Der Meister“ gegeben, vom 27. Sept. ab „Die Stunde mit Alexa“.



Mit CLARAX brauche ich weniger Waschmittel

Wäsche, mit Clarax eingeweicht, läßt sich leicht waschen, denn Clarax lockert den Schmutz. So wird das Waschen leicht — und sparsam. Ein wenig Clarax im Waschkessel macht hartes Wasser in 30 Minuten weich. Da gibt es keine Kalkseife, Sie sparen dadurch Waschmittel und schonen Ihre Wäsche.



CLARAX zum Einweichen u. Wasserenthärten

Empfehle

- Leder-Fett, Wagen-Fett
- Staufer-Fett, gelb und rot
- Maschinen-, Motoren-, Separator- u. Traktorenöle sowie alle Autoöle
- Brandekt für Siloanstrich
- Futterkalk u. Futterkreide

Bestellung erbitte ich durch Postkarte, da bei der Wehrmacht.

Helmut Schiefner, Radeburg

techn. Öle u. Fette

Ruf: Nr. 187

Dresdner Str. 24

Turn- u. Sportgemeinschaft „Jahn“ e.V. veranstaltet für das WSW.

Sonntag, ab 14.30 Uhr, Gasthof Rosch

ab 16.30 Uhr, Gasthof Cunnersdorf

Sportliche Vorführungen

Ab 13 Uhr, Gasthof Rosch

Preis-Schießen.

Hauptausführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigenentwurf und Bilder: Georg Köhle, Ottendorf-Ottlitz, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhle, Inh. Georg Köhle, Ottendorf-Ottlitz, B. 3, 19 Preisliste Nr. 5 gültig.

Rathennachrichten. Sonntag, den 22. Sept. 1940

Borm. 9 Uhr Gottesdienst; 1/11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Feldpost-Kartons

empfiehlt

Herm. Rühle, Mühlstr 15.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Les die Ottendorfer Zeitung